

Text zur Kinderbibelwoche
© Pastor Dr. Gottfried Martens

DIE GESCHICHTE VON DAVID UND GOLIATH

Von Gottes Volk will ich erzählen,
das war nach mancherlei Querelen

und vierzig Jahren in der Wüste,
wo es für sein Gemoser büßte,

im Lande Kanaan angekommen
und hatte es in Besitz genommen,

wie's ihm von Gott versprochen war –
nun warn sie also endlich da!

Sie bauten Häuser, pflanzten Gärten,
bald wurden sie darin Experten,

auch einen König wählten sie,
wurden zu einer Monarchie,

froh warn sie alle, groß und klein,
in diesem Land zu Haus zu sein.

Doch ihre Ruhe währt nicht lange,
bald schon wurd' ihnen angst und bange,

denn nebenan im Süden, wißt ihr,
da lebten damals die Philister,

das waren große, starke Krieger,
in allen Kämpfen stets die Sieger.

Die hatten sich einst vorgenommen,
selber nach Kanaan zu kommen,

um dort in diesem Land zu leben,
und nicht bloß einfach nur daneben.

Sie sprachen: „Diese Israeliten,
die werden wir aus den Gebieten,

wo sie jetzt sind, ganz schnell vertreiben,
um selber dann im Land zu bleiben!“

Gesagt, getan – sie griffen an,
bewaffnet war ein jeder Mann

mit Panzern, Schwertern und mit Schilden,
um eine Schlachtreihe zu bilden.

Der Schreck in Israel war groß:
O nein, was machen wir jetzt bloß?

„Kommt alle her“, so rief der König,
„sonst sind wir in dem Kampf zu wenig!“

Die Männer kamen schnell in Scharen,
um ihre Heimat zu bewahren,

auch Isai aus Bethlehem

schickt gleich drei Söhne wegen dem.

Und bald schon kamen ihrem Heere
die Philister in die Quere.

Sie standen da auf einem Hügel,
der linke und der rechte Flügel.

Die Israeliten sahen sie
gleich von dem Hügel vis à vis.

Das Tal, das sich dazwischen fand,
das wurde „Eichengrund“ genannt.

Israels Heer war schon bereit,
mit Mut und großer Tapferkeit

die Feinde kräftig zu verprügeln,
sie fortzujagen von den Hügeln.

Da trat mit einem Mal hervor
ein Kerl, größer noch als ein Fußballtor.

Ein Soldat der Philister war dieser Riese,
die Israeliten fielen vor Schreck auf die Wiese.

Der hatte einen Helm aus Eisen,
sah aus, als wollt' er sie verspeisen,

Sein Panzer war fünfzig Kilo schwer,
vielleicht sogar noch etwas mehr.

An seinen Beinen waren eiserne Schienen,
und doch konnte er locker gehen mit ihnen.

Ein langes Schwert, das trug er vorn,
um seine Gegner zu durchbohren.

Dazu hielten dann auch noch zwei Leute
’nen Riesenspieß an seiner Seite.

Der Schaft war dick fast wie ein Baum,
man traute seinen Augen kaum.

Die bronzene Spitze von diesem Stamm,
die wog alleine fast 6000 Gramm.

Und zur völligen Feindabwehr
ging noch ein Schildträger vor ihm her.

Einen jeden Gegner machte er platt;
sein Name war übrigens Goliath.

Der rief herüber mit dröhnendem Baß:
„Hört her, ihr Feiglinge, traut ihr euch was?“

Wählt aus eurer Mitte euch einen Mann,
der glaubt, daß er mit mir kämpfen kann!

Dann wollen wir kämpfen, nur zu zweit;
ich stehe hier zum Kampf bereit!

Wenn der es schafft, mich zu besiegen,
wollen wir euch zu Füßen liegen.

Werde ich aber ihn erschlagen,

dann geht es euch allen an den Kragen.

Ihr werdet dann unsere Sklaven sein,
werdet arbeiten nur für uns allein.

Also los, schickt einen rüber,
oder ist es euch etwa lieber,

daß ich euch alle zu Apfelmus mache?
Für mich wär das auch eine feine Sache!

Drum überlegt nicht lange hin und her;
mein Angebot ist wirklich fair!“

Und dann, dann folgten auch noch Worte,
die man an diesem und ähnlichem Orte

am besten gar nicht laut ausspricht,
denn das gehört sich einfach nicht:

Laut lachte er über den lebendigen Gott,
überschüttete ihn mit Hohn und Spott

und sprach dann auch noch ganz vermessen:
„Euren Gott könnt ihr vergessen,

der wird euch nicht zur Seite stehen,
kommt her, ihr werdet es ja sehen!“

So sprach der Riese und kehrte um;
es jubelte das philistäische Publikum.

Die Israeliten standen starr vor Schreck,
und jeder dachte: „Nichts wie weg!

Mit dem will ich nichts zu tun haben;
sonst kann ich mich gleich selbst begraben!“

Sie zitterten von Kopf bis Zeh
und riefen laut: Oh weh, oh weh!

So ging das vierzig Tage lang:
Frühmorgens, beim ersten Vogelgesang

da rief der Goliath schon laut:
„Na, habt ihr einen, der sich traut?“

Und wenn die Sonne unterging,
auch Goliath noch mal anfang,

ganz Israel mit seinen Söhnen,
ja sogar Gott selbst zu verhöhn.

Die Israeliten warn verstört,
ja irgendwie sogar empört.

Doch keiner sich zum Kampfe fand;
die Angst hat jeden übermannt.

Der König – übrigens hieß der Saul! -,
der rief laut aus: „Seid nicht so faul!

Zeigt, daß ihr starke Helden seid
und jederzeit zum Kampf bereit!

Wer diesen Goliath besiegt,
daß der nicht mehr sein Maul aufkriegt,

den mache ich zum reichen Mann,
weil er für uns den Krieg gewann.

Auch Steuern zahlen braucht er nicht,
wenn er nur diesen Kerl klein kriegt.

Und obendrein – hört es genau! –
bekommt er meine Tochter zur Frau!“

Das Angebot war wirklich gut;
und doch verließ sie bald der Mut:

Stand Goliath da mit seinem Speer,
dann wollte sofort keiner mehr.

Und schließlich dann nach vierzig Tagen,
begann auch Isai sich zu fragen:

„Was ist bloß los mit meinen Söhnen?
Die werden da ja nicht nur klönen,

sondern sich auch im Kampf bewegen,
da muß man sie dann auch verpflegen.“

Drum schickt er seinen Jüngsten los,
der war damals noch nicht sehr groß.

David, so hieß der, und spielte die Harfe
und hütete ansonsten des Vaters Schafe.

Dem gab der Vater nun gleich zehn Brote,
die sollte er überbringen als Bote,

dazu auch noch Müsli und frischen Käse,
und ermahnte ihn, daß er es ja nicht vergäße,

dem Hauptmann einen Gruß zu sagen
und auch die Brüder zu befragen,

und zwar persönlich alle drei,
ob alles denn in Ordnung sei.

So kam der David in das Lager,
die Stimmung dort war reichlich mager.

Kaum war er da, rief Goliath wieder:
„Ich mache euch bald alle nieder,

kommt endlich her und macht mal flott;
ich bin doch stärker als euer Gott!“

David war wütend: „So was darf man nicht sagen!
Den Typ muß man auf der Stelle verjagen!

Habt ihr denn hier keinen Mann,
der ihm die Schnauze polieren kann?

Wenn ihr alle zu feige seid,
dann tut ihr mir nur herzlich leid!

Dann werde ich, ihr dürft gern lachen,

den Riesen nen Kopf kürzer machen.
Denn ich, ich kämpfe nicht allein;
Gott wird auf meiner Seite sein.“

Die Brüder waren mächtig sauer:
„Du liegst hier doch nur auf der Lauer,
um dich dann köstlich zu amüsieren,
wenn uns die Philister massakrieren!

Hau ab, du bist noch viel zu klein!
Um acht mußt du im Bettchen sein!

Dein Witz von eben war nicht gut,
du weißt doch, was der Goliath tut!“

Doch David machte ihnen klar,
daß das nicht nur ein Jokus war;

und als dann schließlich beim Appell
alle anderen verschwanden schnell,
der eine hatte Magenschmerzen,
der nächste hatte es mit dem Herzen,
den dritten gar der Durchfall quälte,
dem vierten seine Brille fehlte,
da hat man schließlich den David genommen
und gesagt, er solle zum König kommen.

Und David sprach zum König keck:
„Hab keine Angst, den hau ich weg!“

Doch Saul, der rief: „Das geht doch nicht!
Er ist ein Riese, du ein Wicht!

Du bist zu jung; er ist trainiert,
weiß, wie man Gegner liquidiert.

Der schnappt dich und macht dich zu Brei,
und dann ist der Kampf vorbei!“

Doch David konnte das nicht schrecken:
„Als Hirte hab ich mit dem Stecken
gekämpft mit Löwen und mit Bären
und konnte sie noch stets abwehren.

Wenn ich nun diese Tiere schaffe,
schaff ich auch den, denn meine Waffe
in diesem Kampf ist Gott allein,
der wird mir auch den Sieg verleihn!“

Saul sprach: „So sei's, so zieh nun hin!
Der Herr, er lenke deinen Sinn!

Komm her, zieh meine Rüstung an,
damit du aussiehst wie ein Mann,

Nimm meinen Helm und nimm mein Schwert,
das ist ganz sicher nicht verkehrt!“

David nahm brav all diese Sachen,
doch als er sie anzog, mußte man lachen,
denn diese Rüstung war für ihn viel zu groß,
wenn er drin lief, so stolperte er bloß,
konnte sich gar nicht drin bewegen
und rannte nur überall dagegen.

So legte er die Rüstung wieder ab
und nahm statt dessen seinen Stab,
ging hin zum Bach und holte Steine,
fünf an der Zahl, ganz glatte kleine,
und nahm die Schleuder in die Hand,
die Waffe war ihm wohlbekannt.

Er sah nicht aus so wie ein Krieger,
und erst recht nicht wie ein Sieger.

Und dennoch zog er mutig los;
er war so klein, und Goliath groß.

Der konnte sich kaum halten vor Lachen:
„Was willst du Winzling denn bloß machen?
Willst du mich denn mit deinem Stecken
etwa wie einen Hund erschrecken?
Geh lieber schnell zu deiner Mutter,
sonst mach ich dich zu Vogelfutter!“

Doch David, der sprach umgekehrt:
„Du kommst mit Lanze, Spieß und Schwert,
machst über Gott noch blöde Witze
und hältst dich dabei selbst für Spitze.

Doch Gott ist keine Witzfigur;
er hilft mir bald, drum warte nur,
er gibt dich jetzt in meine Hand,
wie er schon viele überwand.

Ganz deutlich will ich es dir sagen:
Ich werd dir gleich den Kopf abschlagen.

Dann wird das ganze Land erkennen,
wer denn der Größte ist zu nennen.

Das bist nicht du, das bin nicht ich:
Der Herr ist's, er besiegt gleich dich!“

Dann lief der David ganz verwegen
dem großen Goliath entgegen,
nahm aus der Tasche einen Stein
und legt ihn in die Schleuder ein,
und wirbelt diese schnell umher,
der Stein fliegt los ganz kreuz und quer
und knallt dem Goliath an die Birne,

ganz vorne gleich an seine Stirne.

Der Riese kippte wie ein Baum,
man traute seinen Augen kaum.

Nichts hielt ihn mehr auf seinen Beinen,
er konnt noch nicht einmal mehr weinen,

denn er war auf der Stelle tot,
ja, das tat der Herr Zebaoth.

Wie David dann mit schnellem Schritt
herzutrat und den Kopf abschnitt,

zeigen wir nicht und belassen's dabei,
denn das wäre nicht ganz jugendfrei.

Doch zeigen wollen wir euch schon,
wie schließlich die Philister flohn,

und die Israeliten triumphierten,
den David gleich zum König führten.

Der nahm ihn gleich am Hofe auf,
nahm die Geschichte ihren Lauf.

Und so erzählen sich bis heute
noch auf der ganzen Welt die Leute,

was David einst mit Goliath machte,
wie er ihn mit nem Stein umbrachte.

Doch daß wir dabei unterdessen
nur dieses eine nicht vergessen:

David vertraute Gott dem Herrn,
und darum half der ihm auch gern.

Vertraun wir darum Gott allein;
er wird auch unser Helfer sein!